

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Gleiches mit Gleichem

Shakespeare, William

Zürich, 1775

VD18 90844920

Zweyter Aufzug.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216109

28 Gleiches mit Gleichem.

sie bitten, so gewiß seyn können, als sie nur immer wünschen.

Isabelle. Ich will sehen, was ich thun kann.

Lucio. Aber geschwinde.

Isabelle. Ich will nicht länger säumen, als, um unsrer würdigen Mutter Nachricht von meinem Geschäfte zu geben. Ich danke Ihnen von Herzen. Grüßen Sie meinen Bruder. Eh es Nacht wird, will ich ihm von dem Erfolge Nachricht geben.

Lucio. Ich empfehle mich Ihnen, schöne Schwester.

Isabelle. Leben Sie wohl, mein guter Herr.

(Sie gehn ab.)

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Der Pallast.

Angelo. Eskalus. Ein Richter. Bediente.

Angelo. Wir müssen kein Schreckbild aus dem Gesetze machen, das man aufstellt, um die Raubvögel zu verschrecken, und ihm nicht so lange einerley Gestalt lassen, bis die Gewohnheit macht, daß sie sich darauf setzen, anstatt davor zu fliehen.

Eskalus. Gut; aber laß uns mit der Schärfe lieber ein wenig schneiden, als auf den Verbrecher zufallen, und ihn zermalmen. Ach! der junge Mensch, den ich retten wollte, hatte einen sehr edeln Va-

ter. Ich halte Sie, mein Freyherr, für einen Mann von strenger Tugend; aber möchten Sie doch überlegen, ob Sie selbst, wenn Zeit und Gelegenheit Ihrem Wunsche, oder dem Triebe des feurigen Blutes günstig gewesen wäre: ob Sie nicht selbst, in gewissen Augenblicken Ihres Lebens, in eben diesem Punkte, weswegen Sie ihn strafen wollen, gefehlt, und das Gesetz wider sich gereizt hätten.

Angelo. Ein anders ist, versucht werden, Eskalus; ein anders, fallen. Ich leugne nicht, daß unter den zwölf Geschwornen, die über eines Gefangenen Leben sprechen sollen, einer oder zwey seyn können, die noch grössere Diebe sind, als der, den sie verhören. Die Gerechtigkeit straft nur die Verbrechen, die ihr bekannt sind. Was weiß das Gesetz davon, daß Diebe über Diebe urtheilen? Es ist natürlich, daß wir bey einem Edelsteine, den wir finden, stille stehen, und ihn aufheben, weil wir ihn gewahr werden; aber, wenn wir ihn nicht sehen, so treten wir auf ihn, und denken nicht daran. Sie können sein Vergehen dadurch nicht verringern, daß Sie voraussetzen, ich habe auch solche Fehler begehen können; aber dann, wenn ich, der ich ihn bestrafe, mich wirklich so vergehe, dann reden Sie, und lassen mein eigenes Urtheil mir den Tod zuerkennen. Eskalus, er muß sterben!

(Der Kerkermeister kommt herein.)

Eskalus. So sey es, wie Ihre bessere Einsicht es für gut findet.

Angelo. Wo ist der Kerkermeister?

Kerkermeister. Hier, zu Ihre Gnaden Befehl?

Angelo. Macht Anstalt, daß Claudio morgen früh um neun Uhr hingerichtet werde. Bringt ihm seinen Beichtvater, daß er ihn vorbereite; denn diese Zeit ist alles, was er noch zu leben hat.

(Kerkermeister geht ab.)

Escalus. (für sich) Nun, der Himmel verzeih ihm, und verzeih uns allen! Einige steigen durch Sünde, andre fallen durch Tugend; einige wälzen sich in Lastern herum, und werden nur nicht zur Rede gestellt; andre müssen für einen einzigen Fehltritt die Strafe des größten Verbrechens leiden.

Zweiter Auftritt.

Elbogen. Schaum. Der Rüpel. Gerichtsdiener.

Elbogen. Kommt, führt sie her. Wenn das nützliche Leute im gemeinen Wesen sind, die nichts thun, als das Pflaster treten, und in liederlichen Häusern umher schwärmen, so versteh ich nichts von dem, was Rechtens ist. Führt sie her.

Angelo. Was giebt's denn? wie heißt Er? wovon ist hier die Rede?

Elbogen. Erlauben Sie, gnädiger Herr, ich bin des guten Herzogs Polizeybedienter in diesem Quartier, und mein Name ist Elbogen. Ich appellire an die Justiz, und bringe hier vor Ihre Gnaden ein paar notorische Benefikanten.

Angelo. Benefikanten? Was haben sie denn

Gutes gethan? == Vermuthlich willst du sagen, Malesfanten?

Elbogen. Ihre Gnaden nehmen mirs nicht ungnädig; ich weiß nicht recht, wer sie sind; aber ausgemachte Buben sind sie, das weiß ich gewiß, und leer von aller Profanation, die gute Christen haben sollten.

Eskalus. Das geht gut; das ist ein verständiger Polizeidiener.

Angelo. Zur Sache! == Was für Art Leute sind sie denn? == Elbogen heißt Er? Warum sprichst du nicht, Elbogen?

Rüpel. Er kann nicht, gnädiger Herr; er hat ein Loch im Elbogen.

Angelo. Wer send ihr, Monsieur?

Elbogen. Er? == ein Bierzapfer, gnädiger Herr, ein Schlingel von einem Hurenwirth, ein Kerl, der bey einem sehr berühmten Weibsbilde in Diensten ist, dessen Haus, gnädiger Herr, wie die Leute sagen, in den Vorstädten ist niedgerissen worden. Ist hält sie ein Badehaus, und das, dünkt mich, ist auch ein sehr schlechtes Haus.

Eskalus. Woher weiß Er das?

Elbogen. Mein Weib, gnädiger Herr, welches ich vor dem Antlitz des Himmels und Ihrer Gnaden detestire ==

Eskalus. Wie? dein Weib?

Elbogen. Ja, gnädiger Herr. Gott sey Dank! es ist ein ehrliches Weib ==

Eskalus. Und darum detestirst du sie?

Elbogen. Ich sage, gnädiger Herr, ich detestire mich selbst sowohl als sie darüber: wenn dieß Haus kein Hurhaus ist, so dauret mich ihr Leben; denn es ist ein sehr schlimmes Haus.

Estalus. Und woher weißt du denn das?

Elbogen. Beim Element, gnädiger Herr, von meinem Weibe, die, wenn sie ein Weib wäre, das den kardinalischen *) Lüsten nachhienge, in diesem Hause in Hurerey, Ehebruch und alle Unreinigkeit hätte gerathen können.

Estalus. Durch dieser Frauen Vorschub!

Elbogen. Ja, gnädiger Herr, durch Frau Overdons Vorschub; aber sie spie ihm ins Gesicht, wie er sie ==

Rüpel. Mit Ihrer Gnaden Erlaubniß, es ist nicht so.

Elbogen. Beweis' es, beweis' es vor diesen Schurken, du Ehrenmann, beweis' es!

Estalus. Hört ihr, wie er sich verspricht?

Rüpel. Gnädiger Herr, sie gieng hochschwanger, als sie in unser Haus kam, und war == mit Respekt vor Ihro Gnaden zu sagen == lüftern nach gebacknen Psäumen. Gnädiger Herr, wir hatten nur zwen im Hause, und die lagen zu eben der Zeit, wie das geschah, auf einem Fruchtteller, einem Teller für

*) Es braucht kaum der Anmerkung, daß Elbogen den Fehler hat, gerne lateinische Worte einzumengen, die er nicht recht ausspricht. Er sagt detestiren für attestiren; kardinalisch für karnalisch; respektirt für suspekt, u. s. f. = Wieland.

drey oder vier Groschen; Ihre Gnaden haben wohl auch solche Teller gesehen, es sind keine Porzellanteller, aber sehr gute Teller.

Estalus. Weiter, weiter! am Teller ist nichts gelegen.

Rüpel. Nein, freylich nicht, gnädiger Herr; darin haben Ihre Gnaden vollkommen recht. Aber zur Sache zu kommen: wie gesagt, die Madam Ellbogen war guter Hoffnung, und hatte, wie gesagt, schon einen ziemlich grossen Bauch, und sie gelüstete, wie gesagt, nach Pflaumen, und es waren, wie gesagt, nur noch zwey auf dem Teller; denn dieser Herr von Schaum hier, eben dieser Mann, der hier steht, hatte die übrigen gegessen, wie gesagt; und er bezahlte sie ehrlich, das muß ich sagen; denn, wie Ihr wißt, Junker Schaum, ich konnte euch nicht drey Kreuzer heraus geben ==

Schaum. Nein, in der That nicht.

Rüpel. Das muß wahr seyn; Ihr wart eben dabei, wenn ihr euch noch besinnt, die Steine von den vorbesagten Pflaumen aufzuknacken.

Schaum. Ja wirklich, das that ich.

Rüpel. Nun, recht gut. Ich sagte Euch damals, wenn Ihr euch noch darauf besinnt, daß der und der, und dieser und jener, von der Krankheit, die Ihr wohl kennt, nicht davon gekommen wären, wenn sie nicht sehr gute Diät gehalten hätten, sagt ich euch.

Schaum. Das ist alles wahr.

(Zweyter Band.)

C

Rüpel. Nun gut ==

Estalus. Fort! ihr seyd ein langweiliger Narr; zur Sache! Was that man denn Ellbogens Weibe, daß er Ursache zu klagen hat? Kommt igt auf das, was man ihr that.

Rüpel. Gnädiger Herr, Ihre Gnaden können igt nicht auf das kommen.

Estalus. Das ist auch nicht meine Absicht.

Rüpel. Aber Ihre Gnaden sollen darauf kommen, wenn Sie's erlauben. Ich bitte, sehen Sie doch einmal diesen Junker Schaum an, gnädiger Herr, einen Mann von achtzig Pfund Renten des Jahrs, dessen Vater am Allerheiligentage gestorben ist. War es nicht Allerheiligen, Junker Schaum?

Schaum. Allerheiligenabend.

Rüpel. Schon recht. Ich hoffe, das ist ein Mann, dem man glauben muß. Er saß eben, gnädiger Herr, wie gesagt, in einem niedrigen Sessel, gnädiger Herr; es war in der Traube, wo Ihr doch so gerne zu sitzen pflegt; nicht wahr?

Schaum. Freylich; denn es ist eine hübsche offene Stube, und gut für den Winter.

Rüpel. Nun, gut == Ich hoffe, hier ist Wahrheit.

Angelo. Das wird eine Rußische Nacht hindurch währen, zur Zeit wenn dort die längsten Nächte sind. Ich will fortgehen, und es Ihnen überlassen, die Sache zu untersuchen. Ich hoffe gewiß, Sie werden Ursache finden, ihnen allerseits den Staupbesen geben zu lassen.

Gleiches mit Gleichem. 35

Estalus. Ich glaub' es selbst. Ich wünsche
Ihro Gnaden einen guten Morgen.

(Angelo geht ab.)

Dritter Austritt.

Die vorigen, ausser Angelo.

Estalus. Nun, guter Freund, zur Sache! Was
that man Ellbogens Weibe? Noch einmal!

Rüpel. Einmal, gnädiger Herr? = Einmal that
man ihr nichts.

Ellbogen. Ich bitte Ihre Gnaden, fragen Sie
ihn, was dieser Mann hier meinem Weibe gethan
hat.

Rüpel. Ich bitte Ihre Gnaden, fragen Sie
mich.

Estalus. Gut, so sagt, was that ihr denn die-
ser Mann?

Rüpel. Ich bitte Ihre Gnaden, schauen Sie
diesem Herrn hier einmal ins Gesicht. Junker
Schaum, seht doch den gnädigen Herrn an; es ge-
schieht aus keiner bösen Absicht; beobachten Ihre
Gnaden seine Physionomie?

Estalus. Ja, sehr wohl.

Rüpel. Nun, ich bitte, beobachten Sie sie recht
genau.

Estalus. Das thu' ich.

Rüpel. Können Ihre Gnaden was gefährliches
darin entdecken?

Estalus. Nein.

Rüpel. Nun will ich auf ein Buch schwören, daß sein Gesicht das Schlimmste an seiner ganzen Person ist. Nun gut, wenn sein Gesicht das Schlimmste an ihm ist, wie konnte denn Junker Schaum des Ellbogens Weibe was zu leide thun? Das möcht' ich von Ihrer Gnaden hören!

Estalus. Er hat Recht. Herr Polizeydiener, was sagt Er dazu?

Ellbogen. Fürs erste, so ist das Haus, wenn Ihre Gnaden erlauben, ein respektirtes Haus. Fürs zweyte, ist das ein respektirter Bursche, und seine Frau ein respektirtes Weib.

Rüpel. Bey dieser Hand, gnädiger Herr, sein Weib ist die respektirteste Person unter uns allen.

Ellbogen. Schurke, du lügst! du lügst, du verzweifelter Schurke du! Die Zeit soll noch kommen, da sie jemals mit Mann, Weib oder Kind respektirt gewesen.

Rüpel. Gnädiger Herr, sie war mit ihm respektirt, eh er sie heyrathete.

Estalus. Wer ist hier am klügsten? die Gerechtigkeit oder die Schind? *) == Ist das wahr Ellbogen?

Ellbogen. O du Galgenschwengel! o du Schurke! du gottloser Hannibal! **) Ich respektirt mit

*) Beyde werden personifizirt gedacht, und waren vermuthlich den damaligen Zuschauern aus ihrer öftern Vorstellung in den moralischen Schauspielen (*moralities*) bekannt. Diese Worte mußten also zu jenen Zeiten Nebenbegriffe hervorbringen, die jetzt verloren gehen == Johnson.

**) Für Hannibal.

ihr, eh ich sie heyrathete? Wenn ich jemals mit ihr respektirt war, oder sie mit mir, so sollen Ihre Gnaden mich nicht für des guten Herzogs Diener halten. Beweis' es, du verruchter Hannibal, oder ich will eine Injurienklage gegen dich anstellen. Was befehlen Ihre Gnaden, daß ich mit diesem gottlosen Lotterbuben anfangen soll?

Estalus. Höre nur, mein Freund, da er eins und das andre angestellt hat, das du gern entdecken möchtest, wenn du könntest, so laß ihn seinen Weg fortgehen, bis du weißt, was es ist.

Ellbogen. Zum Henker! ich danke Ihrer Gnaden dafür. Da siehst du, du leichtfertiger Schurke, wo es mit dir hinausläuft; du darfst nur so fortmachen, du Schurke, du darfst nur so fortmachen ==

Estalus. (zu Schaum) Wo seyd ihr her gebürtig, guter Freund?

Schaum. Hier, aus Wien.

Estalus. Habt ihr achtzig Pfund Renten?

Schaum. Ja, wenns Ihre Gnaden erlauben.

Estalus. So. (zum Rüpel) Was ist Eure Profession?

Rüpel. Ich bin Bierzapfer, einer armen Wittfrauen Bierzapfer.

Estalus. Wie heißt eure Frau?

Rüpel. Frau Overdon.

Estalus. Hat sie mehr als Einen Mann gehabt?

Rüpel. Neune, gnädiger Herr. Overdon war der letzte.

38 Gleiches mit Gleichem.

Estalus. Neune? == Tretet näher her, Junker Schaum! == Junker Schaum, ich sehe nicht gerne, daß Ihr mit Bierzapfern so wohl bekannt seyd; sie zapfen Euch Euer Geld ab, Junker Schaum, und Ihr bringt sie an den Galgen. Geht Eurer Wege, und laßt mich nichts mehr von Euch hören.

Schaum. Ich danke Ihrer Gnaden. Ich für mein Theil bin noch nie in keiner Bierschenke gesessen, da ich nicht hinein gezogen wäre.

Estalus. Genug; und nichts weiter von dieser Art, Junker Schaum; lebt nun wohl!

(Schaum geht ab.)

Vierter Auftritt.

Estalus. Kommt zu mir her, Meister Bierzapfer? Wie ist Euer Name, Meister Bierzapfer?

Rüpel. Pompejus.

Estalus. Meister Pompejus, Ihr seyd ein Stück von einem Hurenwirth, ob ihr es gleich hinter dem Bierzapfer verstecken wollt. Seyd Ihr's nicht? Kommt, sagt mir die Wahrheit; es wird euch um so viel besser gehen.

Rüpel. Im Ernste, gnädiger Herr, ich bin ein armer Kerl, der gerne leben möchte.

Estalus. Wie wollt ihr leben, Pompejus? Von der liederlichen Wirthschaft? Was dünkt euch zu dieser Handthierung? Ist es ein gesetzmäßiges Gewerbe?

Rüpel. Wenn das Gesetz es gestattet, gnädiger Herr.

Estalus. Aber das Gesetz gestattet es nicht, Pompejus; dazu soll es in Wien nimmermehr kommen.

Rüpel. Sind Ihre Gnaden denn etwa Willens, alle jungen Leute in der Stadt verschneiden zu lassen?

Estalus. Nein, Pompejus.

Rüpel. Nun wahrhaftig, gnädiger Herr, so werden sie, nach meinem einfältigen Bedünken, nicht davon abzuhalten seyn. Wenn Ihre Gnaden den liederlichen Manns- und Weibsleuten wehren können, so brauchen Sie die Kuppler und Kupplerinnen nicht zu fürchten.

Estalus. Dafür sind hübsche Anstalten im Werk; es ist nur um Köpfen und Hängen zu thun.

Rüpel. Wenn Sie nur zehn Jahre nach einander, alle die, die sich in diesem Stücke vergehen, köpfen und hängen lassen wollen, so werden Sie in Zeiten mehr Köpfe verschreiben müssen. Wenn dieß Gesetz zehn Jahre lang in Wien gehalten wird, so will ich das Stockwerk in dem schönsten Hause der Stadt für drey Kreuzer miethen. Sollten Sie so lange leben, das noch mit anzusehen, so sagen Sie, Pompejus hab' es Ihnen vorhergesagt.

Estalus. Grossen Dank, Pompejus. Um deine Prophezeiung zu erwiedern, so sag' ich dir hie mit gleichfalls, laß mich keine Klage mehr wider dich hören, es sey worüber es wolle, auch nicht über deinen längern Aufenthalt in dem Hause, wo du gewesen bist. Hör' ich das mindeste, Pompejus, so will ich dich in dein Lager zurück schlagen, und ein

strenger Cäsar gegen dich seyn. Aufrichtig zu reden, Pompejus, du hättest verdient, daß ich dich ein wenig abpeitschen liesse. Und hiemit, Pompejus, lebe für dießmal wohl.

Küpel. Ich danke Ihrer Gnaden für den guten Rath; ich werde ihm folgen, so weit das Schicksal, und Fleisch und Blut es erlauben werden. = (für sich) Mich abpeitschen? = Nicht doch! ein Kärner mag seinen Gaul abpeitschen! Ein tapfrer Mann läßt sich nicht sogleich aus seinem Handwerke peitschen!

(Geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Eskalus. Komm' Er zu mir hieher, Meister Elbogen, komm' er her, Herr Polizeydiener! Wie lang' ist es, daß er dieß Amt in seinem Quartiere verwaltet?

Elbogen. Sieben und ein halbes Jahr, gnädiger Herr.

Eskalus. Ich dachte, nach seiner Fertigkeit in diesem Amte zu urtheilen, er hätte es schon eine gute Weile getrieben. Sieben ganze Jahre sagt er?

Elbogen. Und ein halbes, gnädiger Herr.

Eskalus. Es wird Ihm viel Mühe gemacht haben, mein guter Mann. Man meynt es nicht gut mit ihm, daß man ihn so oft in Othem setzt. Giebt es denn keine Leute in seinem Kirchspiel, die im Stande wären, es zu versehen?

Elbogen. Mein Treu! gnädiger Herr, nicht viele, die den Verstand zu solchen Geschäften haben.

Wenn sie gewählt werden, so ist es ihnen immer eine Gefälligkeit, wenn ich den Dienst für sie versche; sie bezahlen mich dafür, und so trag' ich einerley Amt für alle.

Estalus. Hör' Er, bring' Er mir die Namen von sechs oder sieben Leuten, die in seinem Kirchspiele die brauchbarsten sind.

Ellbogen. In Ihr Haus, gnädiger Herr?

Estalus. Ja, in mein Haus. Leb' er wohl.

(Ellbogen geht ab.)

Estalus. (zum Richter) Was ist wohl die Glocke?

Richter. Eilse, gnädiger Herr.

Estalus. Seyn Sie so gut, und essen mit mir.

Richter. Ich danke Ew. Gnaden unterthänig.

Estalus. Klaudio's Tod geht mir herzlich nahe; aber es steht nicht zu ändern.

Richter. Der Frenherr Angelo ist strenge.

Estalus. Es ist nur allzu nöthig. Güte ist keine Güte mehr, wenn sie immer einerley Miene macht, und Nachsicht ist allemal die Mutter neuer Verbrechen. Und doch = armer Klaudio! Es steht nicht zu ändern! = Kommen Sie, mein Herr.

(Sie gehen ab.)

Sechster Auftritt.

Der Kerkermeister. Ein Bedienter.

Bedienter. Er giebt nur noch Einer Parthey Gehör; er wird gleich kommen; ich will ihm sagen, daß Er hier ist.

Kerkermeister. Thu Ers doch; ich möchte gern wissen, was sein Wille ist. Vielleicht läßt er ihn wieder frey = = Ach! er hat kaum anders als im Traume gesündigt! Allen Ständen, jedem Alter hängt dieß Laster an; und er soll dafür sterben!

(Angelo kommt.)

Angelo. Nun, was giebt's, Kerkermeister?

Kerkermeister. Befehlen Sie, gnädiger Herr, daß Claudio morgen noch sterben soll?

Angelo. Sagt' ich dir nicht schon, Ja? Hast du nicht Befehl? Wozu brauchst du noch einmal zu fragen?

Kerkermeister. Aus Furcht, ich möchte zu rasch seyn. Mit Ew. Gnaden Erlaubniß, ich habe den Fall schon erlebt, daß der Richter nach Vollziehung des Urtheils dasselbe gern widerrufen hätte.

Angelo. Thu du deine Pflicht, und laß das meine Sorge seyn. Thu deine Pflicht, oder danke von deinem Amte ab; man kann dich leicht entbehren.

Kerkermeister. Ich bitte unterthänig um Verzeihung, gnädiger Herr = = Und was soll ich mit der winselnden Juliette anfangen? Sie ist ihrer Entbindung sehr nahe.

Angelo. Bringe sie an einen bequemern Ort, und das sogleich.

Bedienter. Gnädiger Herr, es ist die Schwester des Verurtheilten da, und bittet, vor Ew. Gnaden gelassen zu werden.

Angelo. Hat er eine Schwester?

Kerkermeister. Ja, gnädiger Herr, eine sehr

tugendhafte junge Person, die im Begriff ist, Nonne zu werden, wenn sie es nicht schon ist.

Angelo. Gut; laß sie herein kommen. = = =
(zum Kerkermeister) Mach Anstalt, daß die Hure an einen andern Ort gebracht werde; laß ihr bloß den nothdürftigen, und keinen überflüssigen Unterhalt geben; es soll Befehl darüber ertheilt werden.

Siebenter Auftritt.

Lucio und Isabelle zu den Vorigen.

Kerkermeister. Ich empfehle mich Ew. Gnaden.
(Er will gehen.)

Angelo. Bleibt noch ein wenig. = = (zu Isabellen)
Willkommen, mein Fräulein, was ist Ihr Begehren?

Isabelle. Ich bin eine bekümmerte Person, und möchte gern eine Bitte an Sie thun, gnädiger Herr, wenn es Ihnen gefällig wäre, mich anzuhören.

Angelo. Nun, worin besteht diese Bitte?

Isabelle. Es ist ein Laster, das ich von Herzen verabscheue, das ich recht scharf bestraft zu sehen wünsche, für welches ich keine Fürbitte thun würde, wenn ich nicht müßte, und für welches ich keine Fürbitte thun müßte, wenn ich nicht einen innern Streit zwischen Wollen und Nichtwollen fühlte. *)

Angelo. Gut; zur Sache!

*) Oder besser, nach Johnson's veränderter Lesart: „für welches ich nun eine Fürbitte thun muß; allein bis ist fühle ich noch einen innern Streit zwischen Wollen und Nichtwollen.“

Isabelle. Ich habe einen Bruder, der zum Tode verurtheilt ist; ich bitte Sie, lassen Sie das Urtheil auf sein Verbrechen, und nicht auf meinen Bruder fallen.

Kerkermeister. (für sich) Der Himmel gebe dir die Gewalt, ihn zu rühren!

Angelo. Das Verbrechen soll ich verurtheilen, und nicht den Verbrecher? Ein jedes Verbrechen ist schon verurtheilt, eh es begangen wird. Was würde mein Amt seyn, wenn ich die Verbrechen fände, deren Strafe die Gesetze bestimmt haben, und die Verbrecher gehen liesse?

Isabelle. O! das Gesetz ist allzugerecht, wiewol auch sehr streng! == Ich habe also keinen Bruder mehr == Leben Sie wohl.

(Sie will gehen.)

Lucio. (leise) Geben Sie nicht sogleich alles auf; versuchen Sie es noch einmal; bitten Sie ihn; fallen Sie auf die Knie; hängen Sie sich an seinen Rock. Sie sind zu kalt! Wenn Sie eine Stecknadel nöthig hätten, könnten Sie mit keiner gleichgültigern Art sie verlangen. Noch einmal an ihn, sag' ich.

Isabelle. (zu Angelo) Muß er also nothwendig sterben?

Angelo. Dafür ist nun kein Mittel, mein gutes Mädchen.

Isabelle. Ich dachte doch, Sie könnten ihm Gnade wiederfahren lassen. Weder der Himmel, noch die Menschen mißbilligen es, wenn man Gnade für Recht ergehen läßt.

Angelo. Ich will das aber nicht.

Isabelle. Könnten Sie es aber, wenn Sie es wollten?

Angelo. Nun, was ich nicht will, das kann ich auch nicht.

Isabelle. Aber könnten Sie es thun, ohne daß die Welt davon Schaden hätte, wenn Ihr Herz das Mitleiden des meinigen gegen ihn fühlte?

Angelo. Es ist zu spät. Sein Urtheil ist schon gesprochen.

Lucio. (leise) Sie sind zu kalt.

Isabelle. Es wäre zu spät? == Warum das? == Ich kann ja ein Wort widerrufen, das ich gesprochen habe. Glauben Sie nur, den König ziert seine Krone, den Statthalter sein Schwert, den Marschall sein Stab, und den Richter sein Rock nicht halb so sehr, als Gnade. Wären Sie an seiner Stelle gewesen, und er an Ihrer; Sie würden eben so gestraucht haben, wie er; aber er wäre gewiß nicht so streng gewesen wie Sie.

Angelo. Ich bitte, gehn Sie fort.

Isabelle. Wollte der Himmel, ich hätte Ihre Gewalt, und Sie wären Isabelle; es sollte nicht so seyn. Nein ich wollte es zeigen, was es heiße, ein Richter und ein Gefangener zu seyn.

Lucio. Nur weiter! Das ist der rechte Ton.

Angelo. Das Gesetz hat Ihren Bruder verurtheilt. Alle Ihre Worte sind hier verschwendet.

Isabelle. Ach! gnädiger Himmel! == Wie? Hatten nicht einst alle Seelen gesündigt, und waren

vom Gesetze verurtheilt? Aber der, der sie mit dem größten Rechte strafen konnte, fand ein Mittel aus, sie zu retten. Was würde aus Ihnen werden, wenn er, der der gerechteste Richter ist, Sie richten wollte, wie Sie sind? O! bedenken Sie das; und Gnade wird, gleich einem neuerschaffnen Menschen, von Ihren Lippen athmen.

Angelo. Gieb dich zufrieden, mein schönes Kind. Das Gesetz verurtheilt deinen Bruder, nicht ich. Wär' er mein Verwandter, mein Bruder, mein Sohn; so würd' es ihm doch nicht anders ergehen. Morgen stirbt er.

Isabelle. Morgen? == O das ist zu schnell! == Gnade! Gnade! Er ist nicht zum Sterben gefast. Wir tödten ja das Geflügel für unsre Küche nicht eher, als bis es Zeit ist; sollen wir den Himmel schlechter bedienen, als den größten Theil von uns selbst? O! mein gnädiger Herr, bedenken Sie sich! Wenn ist jemals einer für dieß Verbrechen gestorben? Es sind so viele, die es begangen haben!

Lucio. (leise) Gut; recht wohl gesprochen!

Angelo. Das Gesetz ist nicht todt gewesen, ob es gleich geschlafen hat. Diese Viele hätten sich nicht unterstanden, zu sündigen, wenn der erste, der das Gesetz übertrat, wäre gestraft worden. Ist ist es aufgewacht, forschet nach dem was gethan wird, und sieht, gleich einem Wahrsager, in einem Spiegel, alle die künftigen Verbrechen vorher, die durch eine längere Nachsicht veranlaßt würden, und auf

keine andre Art verhindert werden können, als wenn sie vor ihrer Geburt getödtet werden.

Isabelle. Zeigen Sie wenigstens einiges Mitleiden.

Angelo. Ich kann es nicht besser zeigen, als wenn ich Gerechtigkeit zeige. Denn alsdenn hab' ich sogar Mitleiden mit denen, die ich nicht kenne, denen ein ungestraftes Verbrechen nicht weiter schaden kann; und mit dem Verbrecher selbst, der, wenn er für Eine böse That büßen muß, es nicht erlebt, auch die zweite zu begehen. Gieb dich zufrieden, mein Kind; dein Bruder stirbt morgen; gieb dich zufrieden.

Isabelle. So müssen Sie also der erste seyn, der ein solches Urtheil spricht, und er der erste, der darunter leidet! = O! es ist vortrefflich, die Stärke eines Riesen zu haben; aber es ist tyrannisch, sie, wie ein Riese, zu gebrauchen!

Lucio. (leise) Das ist wohl gesprochen!

Isabelle. Könnten die Grossen der Erde donnern, wie Jupiter, so würde Jupiter selbst keine Ruhe vor ihnen haben; denn bis auf den kleinsten elenden Bedienten würde ein jeder seinen Himmel zum Donnern brauchen wollen. Nichts als donnern! = Gültiger Himmel! dein scharfer, schweflichter Keil zersplittert lieber die harte und knotige Eiche, als die sanfte Myrthe; o! aber der Mensch, der stolze Mensch, auf etliche Augenblicke in ein wenig Ansehen gekleidet, vergift, wovon er am gewissesten überzeugt seyn sollte, seiner zerbrechlichen Natur, und spielt, gleich einem erbohten Affen, so wunderliche Gaukeleyen vor

den Augen des Himmels, daß die Engel darüber weinen, die, wenn sie unsre Milz *) hätten, sich alle sterblich lachen würden.

Lucio. (leise) Weiter, weiter, Fräulein = =
das wird wirken = = Es geht schon gut; ich merk' es.

Kerkermeister. Möchte sie ihn doch gewinnen!

Isabelle. Ich darf meinen Bruder nicht gegen Sie messen; grosse Herren dürfen mit Heiligen scherzen; an ihnen ist das Witz, was an Geringern Gottlosigkeit wäre.

Lucio. So recht, Fräulein; mehr dergleichen!

Isabelle. Von dem Hauptmann ist das nur ein hastiges Wort, was von dem gemeinen Soldaten grobe Lästerung ist!

Lucio. (leise) Wer hat dich das alles gelehrt? = =
Nur mehr dergleichen!

Angelo. Wozu sagst du mir das alles?

Isabelle. Weil das höchste Ansehn, ob es gleich eben so leicht irren kann, als andre ehrliche Leute, doch immer eine Art von Arznei bei sich führt, die seine Vergehungen sogleich wieder zuheilt. Gehen Sie in sich, greifen Sie in Ihren eignen Busen, und fragen Ihr Herz, ob es sich keines Fehlers bewußt ist, der dem Vergehen meines Bruders gleicht; und wenn es Ihnen wenigstens die Fähigkeit gesteht, eben so zu sündigen, wie er, so erlauben Sie ihm keinen Gedanken gegen meines Bruders Leben auf Ihre Zunge zu tönen.

*) Die Alten schrieben ein unmässiges Gelächter der Grösse der Milz zu. = = Warburton.

Angelo. (für sich) Sie spricht mit einem Verstande, der den meinigen überwältigt! = Lebe wohl!

(Er will gehen.)

Isabelle. O! mein gnädiger Herr, kehren Sie zurück!

Angelo. Ich will mich bedenken; komm morgen wieder.

Isabelle. Hören Sie doch, wie ich Sie bestechen will; kehren Sie zurück, mein gnädiger Herr!

Angelo. Wie? mich bestechen?

Isabelle. Ja, mit solchen Geschenken, die der Himmel mit Ihnen theilen soll.

Lucio. (leise) Gut; sonst hätte sie alles verdorben!

Isabelle. Nicht mit Gold oder Edelsteinen, die nur das werth sind, was die Einbildung sie gelten läßt, sondern mit unschuldigen Fürbitten, die zum Himmel aufsteigen, und zu ihm eindringen sollen, ehe die Sonne aufgeht; mit Fürbitten von unbefleckten Seelen, von fastenden Jungfrauen, deren Herzen an nichts Irdisches gefesselt sind.

Angelo. Gut; komm morgen wieder.

Lucio. (leise) Behn Sie ihn, Fräulein; es ist schon genug = Nur fort!

Isabelle. Der Himmel schütze Ihre Gnaden!

Angelo. Amen! = Denn ich gehe der Versuchung auf dem Wege entgegen, den Gebete durchkreuzen.

(Zweyter Band.)

D

50 Gleiches mit Gleichem.

Isabelle. Um welche Zeit soll ich Ihnen morgen aufwarten?

Angelo. Vormittags, zu jeder Zeit.

Isabelle. Gott behüte Sie, gnädiger Herr.

(Lucio und Isabelle gehn ab.)

Achter Auftritt.

Angelo allein.

Vor dir! vor deiner Tugend selbst! == Was ist das? == Was ist das? == Ist das deine Schuld oder meine? Wer sündigt am meisten? Die Versucherin, oder der Versuchte? == Nicht sie! denn sie denkt nicht einmal daran, mich versuchen zu wollen; ich bin es, der neben dem Weislichen in der Sonne liegt, aber, gleich einem Aase, nicht wie die Blume, von der holden Frühlingswärme fault. Ist möglich, daß die Sittsamkeit eines Weibes unsern Sinnen gefährlicher seyn kann, als ihre Leichtfertigkeit? Sollen wir, da wir unnützen Bodens genug haben, einen Tempel niederreißen, um unsre Laster da hinein zu pflanzen? == O pfui, pfui, pfui! Was thust du, oder was bist du, Angelo? Wünschst du sie hassenswürdig, um eben der Eigenschaften willen, die sie lebenswürdig machen? == O! laß ihren Bruder leben! Diebe haben Entschuldigung für ihre Räubereien, wenn die Richter selbst stehlen! == Wie? lieb ich sie denn? daß ich so begierig bin, sie wieder zu hören, und mich an ihren Augen zu weiden? Was war dieß, wovon mich träumte? == O listiger Teu-

Gleiches mit Gleichem. 51

fel, der du, um eine Heilige zu fangen, Heilige an deinen Angel steckst! Das ist die gefährlichste Versuchung, die uns durch Tugendliebe zur Sünde reizt! Sie konnte ein feiles Weibsbild, mit aller ihrer doppelten Gewalt, mit allen Reizen der Natur und der Kunst, meine Sinne nur einen Augenblick aufrührerisch machen; aber dieß tugendhafte Mädchen überwältigt mich ganz, mich, der ich, bis auf diesen Augenblick, wenn ich von verliebten Mannsleuten hörte, darüber lächelte, und mich wunderte, wie sie verliebt seyn könnten! *)

(Er geht ab.)

Neunter Auftritt.

Ein Gefängniß.

Der Herzog, als Mönch gekleidet, und
der Kerkermeister.

Herzog. Gott grüß euch, Kerkermeister; denn das seyd Ihr doch wohl.

Kerkermeister. Ich bin es. Was ist zu Ihren Diensten, mein guter Pater?

Herzog. Ich komme, aus christlicher Liebe, und nach den Pflichten meines Ordens, die betrübten Seelen in diesem Gefängnisse zu besuchen. Laßt

*) Da hier ein ganzer Tag zwischen dieser und der folgenden Unterredung der Isabelle mit dem Angelo verlaufen muß, so könnte der Schluß des Aufzugs hier weit schicklicher seyn; und ich vermute, daß ihn der Dichter hier geschlossen hat. * * Johnson.

52 Gleiches mit Gleichem.

mich sie sehen, und sagt mir die Art ihrer Verbrechen, damit ich nach Befinden mein Amt bey ihnen verrichten könne.

Kerkermeister. Ich wollte noch mehr thun, als das, wenn es nöthig wäre.

(Juliette kömmt.)

Kerkermeister. Sehen Sie, da kömmt Eine von meinen Gefangenen, ein Fräulein, das in die Fehler ihrer Jugend gestürzt ist, und ihren guten Namen dadurch besetzt hat. Sie ist schwanger, und der Vater ihres Kindes ist zum Tode verurtheilt; ein junger Mann, der mehr geschickt ist, eine zweite Sünde dieser Art zu begehen, als für diese zu sterben.

Herzog. Wenn soll er sterben?

Kerkermeister. Ich denke, morgen. (Zu Juliette) Ich habe Anstalten für Sie gemacht: Warten Sie nur eine Weile; Sie sollen bald weggebracht werden.

Herzog. Bereuet Ihr, schönes Kind, die Sünde, die Ihr begangen habt?

Juliette. Ich bereue sie, und trage die Schmach geduldig.

Herzog. Ich will Euch lehren, wie Ihr Euer Gewissen prüfen könnt, um zu erfahren, ob Eure Buße aufrichtig ist, oder nicht.

Juliette. Ich will es gerne lernen.

Herzog. Liebt Ihr den Mann, der Euch zu Falle gebracht hat?

Juliette. Ja, so sehr, als ich das Weib liebe, das ihn zu Falle gebracht hat.

Herzog. Es scheint also, Ihr habt aus beiderseitigem Einverständniß gesündigt.

Juliette. So ist es.

Herzog. Also war Eure Sünde von einer schweren Art, als die seinige.

Juliette. Ich bekenn' und bereu' es, mein ehrwürdiger Herr.

Herzog. Das ist billig, meine Tochter; aber bereut Ihr Eure Sünde vielleicht nur darum, weil sie Euch in diese Schmach gebracht hat; eine Reue, die allemal nur auf uns selbst, nicht auf den Himmel Rücksicht nimmt, und wodurch wir beweisen, daß wir den Himmel nicht suchen, weil wir ihn lieben, sondern nur, weil wir seine Strafen fürchten.

Juliette. Mein Verbrechen reut mich, in so fern es ein Uebel ist, und ich ertrage die Schmach mit Freuden.

Herzog. Bleibt bey dieser Gesinnung. Euer Mitschuldiger muß, wie ich höre, morgen sterben; und ich geh' ihm zu ihm, ihn vorzubereiten. Also geb' ich Euch meinen Segen.

(Er geht ab.)

Juliette. Muß morgen sterben! = O! grausame Liebe, die mich noch zu einem Leben aufbehält, dessen Trost selbst nichts als Todesschrecken ist!

Kerkermeister. Es ist Schade um ihn.

(Sie gehen ab.)

Zehnter Auftritt.

Der Pallast.

Angelo allein.

Wenn ich beten, oder Gedanken sammeln will, so richte ich meine Gebete und Gedanken auf ganz verschiedene Gegenstände. Der Himmel bekommt nur meine leeren Worte, indeß mein Gemüth, ohne sich an meine Zunge zu kehren, fest auf Isabellen geheftet ist. Der Himmel ist auf meinen Lippen, und der mächtige, schwellende Vorsatz der Sünde auf meinem Herzen. Der Staat, dessen Angelegenheiten ich studirte, ist mir wie ein gutes Buch, das man so oft gelesen hat, bis man es scheut, und seiner überdrüssig ist. Ja, dieß Ansehen, auf welches ich == daß Niemand es höre! == stolz war, könnt' ich mit Vortheil gegen eine leichte Feder vertauschen, die der Wind hin und her treibt. O Rang! o äußerliches Ansehen! Wie oft erzwingst du mit deiner Miene, mit deiner Tracht, Ehrfurcht von den Thoren, und hintergehst selbst die weisen Seelen durch deine betriegliche Gestalt! *) Fleisch und Blut behält

*) Shakespear unterscheidet hier sehr einsichtsvoll die verschiedenen Wirkungen des erhabenen Ranges auf verschiedene Gemüthsarten. Thoren werden dadurch in Furcht gesetzt, und Weise angelockt. Diejenigen, die nicht weiter, als nach dem Augenscheine, urtheilen, werden durch den Glanz der hohen Würde leicht scheu gemacht; diejenigen, welche eben so sehr auf die Men-

Gleiches mit Gleichem. 55

doch immer sein Recht. Wir brauchen nur guter Engel auf des Teufels Horn zu schreiben, so ist nicht mehr des Teufels Hauptschmuck. *) (Es kommt ein Bedienter) Was giebt's? == Wer ist da?

Bedienter. Eine gewisse Isabelle, eine Nonne, verlangt vor Ew. Gnaden gelassen zu werden.

Angelo. Führe sie herein! == O Himmel! warum treibt mein Blut so zu meinem Herzen, bringt es ausser aller Fassung, und beraubt zugleich alle meine Lebensgeister ihrer nöthigen Stärke? == So spielt der alberne Haufe mit einem, der in Ohnmacht sinkt. Alle laufen ihm zu Hülfe, und verstopfen dadurch die Luft, durch die er wieder aufleben könnte. Und so verlassen die Unterthanen, um einen geliebten König zu sehen, ihre eigentlichen Aemter, und drängen sich, in dienstfertiger Zärtlichkeit zu seiner Gegenwart, wo ihre unbescheidene Liebe einer Beleidigung gleich sehen muß. (Isabelle kommt herein) Wie geht's, schönes Mädchen?

Elfter Auftritt.

Angelo. Isabelle.

Isabelle. Ich komme, zu hören, was Ew. Gnaden beliebt.

schen, als auf den Stand, sehen, lassen sich leicht überreden, den Schein der Tugend zu lieben, der durch Gewalt gehoben wird. == Johnson.

*) Oder, nach Theobalds Lesart, der auch Johnson beypflichtet: „so bleibts doch noch immer des Teufels Hauptschmuck.“ d. i. alles äußere Ansehen bessert doch das Innere nicht, wenn es einmal böse ist.

Angelo. Daß Sie es wissen möchten, würde mir mehr belieben, als daß Sie darnach fragen. Ihr Bruder kann nicht bey'm Leben bleiben.

Isabelle. Ist es das? = Der Himmel erhalte Ew. Gnaden!

(Sie will gehen.)

Angelo. Freylich könnte er noch wohl eine Zeitlang leben, und das möchte etwa so lange seyn, als Sie oder ich = Aber er muß sterben!

Isabelle. Durch Ihr Urtheil?

Angelo. Ja.

Isabelle. Und wie bald? wenn ich bitten darf = Lassen Sie ihm wenigstens so viel Zeit, als er nöthig hat, seine Seele zu retten!

Angelo. Psui! über die garstigen Laster! = Es wäre eben so gut, denjenigen zu begnadigen, der einen schon gemachten Menschen aus der Natur weggestohlen hätte, als solche Leute, die das Bild des Himmels auf verbotne Stempel graben. Es ist eben so leicht, ein schon gemachtes Leben fälschlich hinwegzunehmen, als Metall unter verbotenen Stempel zu legen, um falsche Münze daraus zu machen.

Isabelle. So wird im Himmel geurtheilt, aber nicht auf Erden.

Angelo. Meinst du das, Kind? = Nun, ich will dich bald zum Stillschweigen bringen. Was wolltest du lieber, daß das gerechteste Gesetz deinem Bruder das Leben nähme, oder daß du, um ihn zu retten, deinen Leib eben so müßtest behandeln lassen, wie diejenige, die er entehrt hat?

Isabelle. Glauben Sie mir, gnädiger Herr, lieber wollt' ich meinen Leib Preis geben, als meine Seele.

Angelo. Ich rede nicht von deiner Seele. Sünden, wozu wir, genöthigt werden, stehen nicht auf unsrer Rechnung.

Isabelle. Wie sagen Sie?

Angelo. Ich will eben nicht dafür stehen; denn es läßt sich vieles gegen das einwenden, was ich gesagt habe. Nur die Frage beantworte mir. Ich, durch dessen Mund nur das Gesetz redet, spreche das Todesurtheil wider deinen Bruder aus; wäre nun nicht Barmherzigkeit in einer Sünde, die du nur darum begiengest, um deines Bruders Leben zu retten?

Isabelle. Schenken Sie ihm das Leben; ich will es auf die Gefahr meiner Seele nehmen; dann ist gar keine Sünde darin, sondern blosse Barmherzigkeit.

Angelo. Wenn du es auf die Gefahr deiner Seele nehmen willst, so wären Sünde und Barmherzigkeit im Gleichgewichte.

Isabelle. Daß ich um sein Leben bitte, wenn das eine Sünde ist, o Himmel! so laß sie mich tragen! Daß Sie mir meine Bitte gewähren, wenn das eine Sünde ist, so will ich sie mit in mein Morgegebet einschließen, sie mit unter meine eigenen Sünden setzen, und Sie sollen nicht dafür stehen.

Angelo. Höre nur, du verstehst mich nicht;

entweder bist du unwissend, oder stellst dich aus List so; und das ist nicht gut.

Isabelle. Lassen Sie mich immer unwissend sehn, und in nichts gut, als in der demüthigen Erkenntniß, daß ich nicht besser bin.

Angelo. So wünscht die Weisheit, nur desto glänzender zu scheinen, wenn sie sich selbst tadelt; so, wie diese schwarzen Tücher die darin eingehüllte Schönheit zehnmal lauter ankündigen, als die enthüllte Schönheit selbst thun könnte. Aber höre nur, um besser verstanden zu werden, will ich deutlicher reden; dein Bruder muß sterben.

Isabelle. So!

Angelo. Und wegen eines Verbrechens, worauf das Gesetz diese Strafe gelegt hat.

Isabelle. Allerdings.

Angelo. Gesezt, es wäre kein ander Mittel, ihm das Leben zu retten == ich sage nicht, daß ich es würde gelten lassen, sondern ich seze nur den Fall == als daß du, seine Schwester, wosern Jemand dein beehrte, den sein Rang, oder sein Ansehen bey dem Richter in den Stand sezte, deinen Bruder aus den Fesseln des Gesetzes zu befreien, und es wäre kein ander Mittel, ihn zu retten, als daß du entweder diesem gedachten Manne den Genuß deiner Schönheit überlassen, oder deinen Bruder leiden sehen müßtest: was würdest du da thun?

Isabelle. Eben so viel für meinen armen Bruder, als für mich selbst; das heißt, wär' ich zum Tode verurtheilt, so wollt' ich die Striemen scharfer

Geißel wie Rubinen tragen, und mich zum Tode, wie zu einem Bette entkleiden, nach welchem ich mich längst gesehnt habe, eh ich meinen Leib der Schande Preis geben wollte.

Angelo. So müßte denn dein Bruder sterben.

Isabelle. Und das wird auch noch immer das Rathsamste seyn. Besser, daß ein Bruder einen einzigen Augenblick sterbe, als daß die Schwester, um ihn zu retten, ewig sterbe!

Angelo. Wärest du aber in diesem Falle nicht eben so grausam, als das Urtheil, das du so genannt hast?

Isabelle. Eben so, wie ein schändliches Lösegeld und eine freye Begnadigung nicht von einerley Abkunft ist; so ist auch ganz gewiß nicht die mindeste Verwandtschaft zwischen einer gesetzmäßigen Barmherzigkeit, und einer lasterhaften Loskaufung.

Angelo. Du schienst leztthin das Gesetz für einen Tyrannen, und den Fehltritt deines Bruders mehr für eine Kurzweil, als für ein Verbrechen anzusehen.

Isabelle. O! verzeihen Sie mir, gnädiger Herr! Um das zu erhalten, was wir suchen, sehen wir uns oft genöthigt, das nicht zu sagen, was wir denken. Aus Liebe zu einem unglücklichen Bruder wünschte ich die That entschuldigen zu können, die ich doch im Grunde verabscheue.

Angelo. Wir sind alle schwache Geschöpfe.

Isabelle. Sonst möchte mein Bruder immerhin sterben, wenn keiner von seines Gleichen, wenn er

allein, schwach, und durch die Schwachheit des andern Geschlechts dabey glücklich gewesen wäre. *)

Angelo. Die Weiber sind auch schwach und gebrechlich.

Isabelle. O ja! eben so, wie die Spiegel, worin sie sich beschauen, die eben so leicht zerbrechen, als sie uns unsre Gestalt darstellen. = Die Weiber! Der Himmel steh' ihnen bey! Die Männer verderben ihre angeborne Unschuld, indem sie sich ihre Schwachheit zu Nuzze machen. **) Ja! nennen Sie uns zehnmal gebrechlich; denn wir sind sanft, wie unsre Bildung, und weich genug gegen falsche Eindrücke.

Angelo. So denk' ich auch; und durch dieß Zeugniß deines eigenen Geschlechts laß mich kühner werden. Denn ich glaube, wir sind nicht gemacht,

*) Ich habe diese Stelle so mehr umschrieben, als übersezt, da sie im Original etwas dunkel ausgedrückt ist. Das Wort *feodary*, welches hier bloß durch einen feinen Gleichem übersezt ist, nimmt Warburton in der juristischen Bedeutung eines Belehnten, und hält es für eine Vergleichung des menschlichen Geschlechts, welches so unter der Gewalt der Schwachheit stehe, wie der Belehnte unter seinem Lehnsherrn. Auch Johnson hat diese Note aufgenommen. Allein Kenrick zeigt aus ähnlichen Stellen, daß es bey Shakespeare bloß einen Genossen bedeutet, und erläutert die Stelle sehr gut. =

**) Dieser Sinn scheint natürlicher, als Johnsons Erklärung: „indem sie sich nach ihnen bilden.“ Die Worte des Originals sind: *in profiting bythem.* - -

so stark zu seyn, daß nicht Fehler unser ganzes Wesen erschüttern könnten. Ich halte dich bey deinen Worten. Sey, was du bist, ein Weib; wenn du mehr bist, so bist du keines. Bist du's aber, wie diese Gestalt es auf eine so reizende Art bezeugt; so beweis' es igt, indem du dir das gefallen lässest, was man dir anträgt.

Isabelle. Ich habe nur Eine Zunge; ich bitte Ew. Gnaden, deutlicher zu sprechen. *)

Angelo. Ich liebe dich. Das ist doch deutlich genug?

Isabelle. Mein Bruder liebt Julietten; und Sie sagen mir, daß er dafür sterben soll.

Angelo. Er soll nicht sterben, Isabelle, wenn du meine Liebe begünstigt.

Isabelle. Ich weiß, daß Ihre Denkungsart die Freyheit hat, ein wenig schlimmer zu scheinen, als sie ist, um andre auf die Probe zu stellen. **)

Angelo. Glaube mir, auf meine Ehre! meine Worte erklären meine Absicht.

*) Nach dem Warburton, der *formal* für *former* language liest. Johnson vertheidigt dieß Letztere mit Recht. Isabelle antwortet auf Angelo's Anspielung, sie habe nur Eine Zunge, oder Sprache vielmehr, und verstehe diese neue Art des Ausdrucks nicht; er solle lieber seine vorige Sprache wieder annehmen, wieder so reden, wie vorhin. = =

**) Eine Anspielung auf die Freyheit, welche die Minister ihren Rundschaftern gaben, in alle verdächtige Gesellschaften zu gehen, und sich ins Gespräch der Mißvergnügten zu mischen. = = Warburton.

Isabelle. Ha! was für eine Ehre! und was für eine Absicht! = O Schein! = Schein! = Ich will dich öffentlich ausrufen, Angelo! nimm dich in Acht! = Unterzeichne mir diesen Augenblick die Vergnädigung meines Bruders; oder ich will so laut, als ich immer schreien kann, es der Welt sagen, was für ein Mann du bist.

Angelo. Wer wird dir glauben, Isabelle? = Mein unbefleckter Name, mein strenges Leben, mein Ansehen im Staate, mein blosses Zeugniß wider dich, werden deine Anklage so sehr überwiegen, daß du in deiner Aussage verlöschen, und nach lauter Verläumdung sinken wirst. *) Der erste Schritt ist gethan; und nun will ich meinem sinnlichen Triebe vollends den Zügel lassen. Bereite dich, meiner erhitzten Begierde nachzugeben; lege alle Sprödigkeit, alle diese verzögernden Erröthungen ab, die das zurückweisen, warum sie bitten; befreye deinen Bruder, indem du deinen Leib meinem Willen überlässest; oder er muß nicht nur des Todes sterben, sondern deine Sprödigkeit soll seinen Tod noch durch langsame Martern verlängern. Bringe mir morgen die Antwort; oder, bey der Leidenschaft, die mich jetzt ganz beherrscht, ich will ein Wüthrich gegen ihn werden! Uebrigens sage, was du willst; meine Lügen überwiegen deine Wahrheiten.

(Er geht ab.)

*) Die Metapher ist, wie man sieht, von einem auslöschenden Lichte, oder einer Lampe hergenommen. = Warburton.